

Holz als verbindendes Element

Beate Neumann arbeitet viel mit Holz, Franz Schuck setzt es malerisch in Szene. Gekannt haben sich die Beiden nicht, bevor Christine Griffin und Hella Temme sie für eine Ausstellung in der Galerie im Tor zusammenbrachten.

■ Von Sylvia-Karina Jahn

EMMENDINGEN Beide Künstler hatten sich dafür beworben, und nach gegenseitigen Atelierbesuchen waren sich alle mit den Kuratorinnen der Galerie einig: Das passt. Ab Sonntag können sich Besucher davon überzeugen.

Beate Neumann hat schon mit 14 Jahren erste Skulpturen geschaffen. Doch sie studierte Medizin, arbeitete bald darauf wie ihr Partner im Entwicklungsdienst. Zwei Kinder wurden in Tansania geboren. Als der Vertrag sechs Jahre später endete, ging es nach einer Weiterbildung über Heidelberg nach Nepal. Sieben Jahre blieben sie dort, die Kinder besuchten die englische Schule. „Ein ganz normales Leben, nur die Geographie ist anders“, sagt Neumann. Aber es gab Probleme mit der Arbeitserlaubnis als Ärztin, in Nepal wie später in Indien. Sie besann sich auf die Kunst, und bei ihrer ersten Ausstellung, 1999 in Katmandu, verkauften sich die Skulpturen am besten. Also blieb sie dabei. Die krankheitsbedingte Rückkehr nach Deutschland war erst mal ein Schock, erzählt sie. Seit 2008 lebt sie in Freiburg, ihr Atelier hat sie aber hier in Emmendingen.

In Indien hatte Neumann kein Holz, also begann sie mit Betonarbeiten, arbeitete mit Marmor, lernte Schweißen – und die Arbeit mit Draht kennen und lieben. Sie flicht, knüpft, knotet, häkelt sogar damit, am liebsten mit Kupferlackdraht: „Jetzt weiß ich, warum ich Handarbeit gelernt habe.“ Das Ergebnis wirkt luftig, ist aber robust und sogar pflegeleicht. Alte



Für den einen ist es Motiv, für die andere ein Werkstoff: Franz Schuck und Beate Neumann nutzen Holz für ihre Kunst. Nun stellen sie gemeinsam in der Galerie im Tor aus.

FOTO: SYLVIA-KARINA JAHN

Fruchthölzer, von Ringfäule befallen, verwandelt Beate Neumann in ungewöhnliche Rahmen für ihre Drahtobjekte. Oder sie schafft daraus ganz eigene Objekte wie die Aufbrüche sowie eine 60 Kilogramm schwere Skulptur aus Nussbaumholz. Monatelang arbeitet sie an einem Werk, es entstehen Durch- und Einblicke. Und immer wieder Neues, so die „Moves“, kleine Holzskulpturen: „Ich wollte was Leichtes machen.“ Eine akademische Kunstausbildung hat sie nicht, aber große Neugier und Flexibilität: Was steckt in so einem Baumstamm? Wie geht eine neue Technik? So wie sie gelernt habe, vorhandenes Material zu nutzen, so kommen auch die Themen, die sie gern in Serien umsetze. Sie wolle keine großen Worte darüber machen, sagt sie.

Auch Franz Schuck ist es wichtig, dass man seine Bilder nicht erklären muss – man darf den Anblick der Landschaft ge-

nießen, Details und Strukturen entdecken – übereinander Wucherndes, auch Aufgebrochenes und Wildes. Schuck ist in den USA geboren und dort und in Deutschland aufgewachsen, er hat an der Pädagogischen Hochschule Freiburg studiert, ein Studium der Kunstgeschichte und Germanistik angeschlossen, parallel zu Lehraufträgen. Seit 1991 stellt er aus, seit 1997 ist er Fachbereichsleiter für Bildende Kunst an der Ruth-Cohn-Schule in Denzlingen.

Seit zehn Jahren befasst er sich mit dem Thema Natur – nicht weil er Wald- und Wiesenfan sei, sagt er, sondern weil das jedem Menschen nahe sei. Schuck wohnt in Schupfholz, seine Motive findet er praktisch vor der Haustür: rund um seinen Wohnort, bei Vörstetten, am Schobach. Da er im Atelier arbeitet, dienen ihm Fotos und Zeichnungen als Vorbilder. Am liebsten suche er sich seine Motive im

Winter, erzählt er – dann sei die grafische Situation interessanter. Der Aufbau zieht die Blicke in die Bilder. Schuck liebe Gegenlichtsituationen, weil das ein kurzer Moment sei, nichts Bleibendes. Er wolle die Natur nicht romantisieren, sondern Fragmente zeigen, die eine Verinnerlichung erlaubten – auf der Suche nach dem, was nicht mehr da ist. Für ihn zeigt sich da auch der Wunsch nach Geborgenheit in verunsichernden Zeiten. Neben den Bildern in strahlenden Farben stehen Waldmotive in sanften Grautönen. Sie erinnern an alte Schwarz-Weiß-Fotos.

Info: Ausstellung Franz Schuck und Beate Neumann, Malerei und Skulpturen, Vernissage am 14. April, 11.15 Uhr im Schlosskeller; die Galerie öffnet um 12 Uhr, danach bis zum 19. Mai sonntags von 12 bis 17 Uhr und mittwochs von 14 bis 17 Uhr; Künstlergespräch Sonntag, 5. Mai, 15 Uhr.